

„Westerwelle und Gysi sind rhetorische Talente“

INTERVIEW: Grundlos zu streiten ist nichts für Marcus Ewald. Das ist deswegen ziemlich überraschend, weil der 27-Jährige schon einmal deutscher Meister im Debattieren war. Am Wochenende werden in der Alten Aula der Universität Heidelberg wieder die besten Redner des Landes gesucht. Ewald kann die Wortgefechte diesmal in Ruhe auf sich wirken lassen. Der junge Mann gehört zu den Chefjuroren.

Herr Ewald, eine Debatte ist ja ein Streitgespräch. Wollen wir es mal versuchen?
Gerne.

Diese Gesellschaft will Menschen mit einer angepassten Meinung.
Ganz richtig. Genauso ist es.

Wir wollten uns doch streiten.
Dafür braucht man zwei verschiedene Haltungen. Bei der deutschen Meisterschaft im Debattieren werden deshalb nicht nur die Themen vorgegeben, sondern auch die Position, die der Redner einnehmen soll. Ich kann ihnen aber nur Recht geben, angepasste Meinungen sind gefragt. Ein echter Meinungs austausch ist in der Gesellschaft nicht erwünscht.

Und was heißt das im Alltag? Wenn Sie sich auf eine Stelle bewerben und schreiben, dass Sie deutscher Meister im Debattieren waren, dann denkt jeder, mit dem wird's schwierig, der muss zu allem seinen Senf dazugeben.
Das passiert tatsächlich. Ich finde das richtig tragisch, schließlich geht es um den Austausch von Argumenten und nicht darum, wer am Ende Recht hat.

Ihr Gesprächspartner könnte auch fürchten, dass er der Unterlegene ist.
Das ist eine Möglichkeit. Aber wenn jemand viel Ahnung von einem Thema hat, dann kann er in seinem Bereich meist auch gut argumentieren.

Sagen Sie mal, was halten Sie eigentlich von Talkshows?
Meinen Sie politische Talkshows?

Wenn Sie die so bezeichnen wollen.
Solche Sendungen sind wie eine Arena. Eine Arena, in der die Teilnehmer sich über „Talkingpoints“, über Stichworte austauschen, ohne auf sie einzugehen. Die Sendungen sind gut vorbereitet, haben eine klare Struktur. Es wird ein Schaukampf fürs Publikum geboten. Wer sich wirklich über ein Thema informieren will, der ist nach der Sendung aber vermutlich genauso schlau wie vorher.

Was ist jetzt mit unserem Streit?

(lacht) Dazu müssten wir ja anderer Meinung sein. Grundlos streite ich nicht gerne.

Das passt doch. Das Land will Menschen, die nicht auffallen. Politisch nicht zu weit links, nicht zu weit rechts sind. Die gute Leistungen bringen, keine sehr guten und keine schlechten – Mittelmäßigkeit halt.
Vielleicht will das Land das. Aber dieses Land braucht etwas anderes. Wir brauchen die Diskussion. Es wäre nö-



Marcus Ewald

ZUR PERSON

Marcus Ewald

Der 27-Jährige ist Vizepräsident der Debattierclubs an Hochschulen. Er studiert in Mainz Unternehmenskommunikation. Zuvor belegte er in Halle an der Saale Seminare in Betriebswirtschaftslehre. Mit dem Team der dortigen Hochschule holte er 2008 bei der deutschen Meisterschaft im Debattieren den Titel. Am Wochenende gehört er in Heidelberg zu den Chefjuroren. In dieser Funktion ist er unter anderem für die Themen zuständig, die den Teilnehmern vorgegeben werden. (fzk)



Wo Gregor Gysi ist, wird es selten langweilig. In Talkshows ist der Politiker deswegen ein überaus gern gesehener Gast.

FOTO: DAPD

tig, wichtige Themen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und sachlich über Inhalte zu streiten. Die Gesellschaft will das nicht. Aber was sie will, ist nicht das, was sie braucht.

Bei einer Debatte im Bundestag schläft man heutzutage auch ein.
Es gibt ein paar Ausnahmen. Bei der Haushaltsdebatte, da findet tatsächlich noch ein Austausch statt. Die Redner gehen aufeinander ein. Und

es gibt auch rhetorische Ausnahmetalente. Guido Westerwelle ist so eins. Gregor Gysi auch. Wenn die sich einen Schlagabtausch liefern, ist das sehr unterhaltsam. Stark aufgeholt hat auch Jürgen Trittin. Der muss einen guten Rhetoriklehrer gehabt haben.

Braucht ein guter Wortwechsel charismatische Menschen?

Nein, andersrum. Wenn man gut und interessant argumentiert, macht

einen das zu einem charismatischen Menschen.

Wie sollte es um das Wissen des Redners bestellt sein?

Beim Debattieren ist es sinnvoll, ein breites Allgemeinwissen zu haben. Wer regelmäßig Zeitung liest und sich über politische Themen informiert, der ist klar im Vorteil.

Und warum gibt es dann so viele, die bei oberflächlicher Kenntnis zu allem

eine Meinung haben?
Weil wir in einer Demokratie leben. Wir haben Meinungsfreiheit. Das heißt aber nicht, dass alles Gesagte durchdacht ist. Wenn keiner aufzeigt, wo die Schwächen sind, bleibt das Gesagte so stehen – und wird immer wieder wiederholt.

Jetzt verraten Sie doch mal, was eine gute Debatte wirklich ausmacht?

Eine gute Debatte lebt von guten Argumenten, von Schlagfertigkeit, Witz und Kontakt zum Publikum.

Hilft das auch in Beziehungen weiter? Da gibt es schließlich auch so manches Mal etwas zum Ausdiskutieren.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass das in Beziehungen meist nichts bringt. Da geht es ja um emotionale Dinge. Die sollte man auch emotional ausfechten. Und meistens behalten Frauen am Ende ohnehin Recht. **Interview: Kirsten Fitzke**

ZUR SACHE

200 Redner bei Meisterschaft

In angelsächsischen Ländern treffen sich Menschen schon über 100 Jahre lang, um miteinander zu debattieren. Sie führen Streitgespräche, bei denen die Gesprächspartner unterschiedliche Positionen einnehmen und Argumente austauschen. Ziel: die eigene Position überzeugend zu verteidigen und das Publikum mit dem Wortgefecht zu unterhalten. In Deutschland ist das Wettkampfsportdebattieren noch recht jung. 2001 ist der Dachverband VDCH gegründet worden. Mittlerweile sind in ihm 75 Debattierclubs aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, den Niederlanden und Italien organisiert. Zur deutschen Meisterschaft treffen sich am Wochenende gut 200 Redner in Heidelberg. Die Mitglieder von 45 Hochschulclubs stellen sich der Diskussion. Sie erfahren erst 15 Minuten vor der Debatte, über welches Thema sie sprechen müssen. Die Meisterschaft beginnt heute. Das öffentliche Finale beginnt am Sonntag, 12. Juni, 14 Uhr, in der Alten Aula der Uni. (fzk)

Proteste wegen Hort-Engpass

MANNHEIM: 1000 Familien warten offenbar auf einen Platz

Die Eltern von Hortkindern machen mobil. Angeblich warten 1000 Familien in Mannheim auf einen Platz. „Wir fahren Krippen- und Hortausbau derzeit parallel und können nicht allen Ansprüchen gleichzeitig gerecht werden“, räumte Oberbürgermeister Peter Kurz (SPD) bei der jüngsten Gemeinderatssitzung ein.

Die Stadt Mannheim hat bereits größte Mühe, die ab August 2013 gesetzlich vorgeschriebene Zahl an Krippenplätzen und Kindertagespflegeplätzen für Kinder ab dem ersten Lebensjahr bereit zu stellen.

100 Kinder und Eltern hatten sich vor dem Ratssaal versammelt, um gegen die Situation zu protestieren. Mit Transparenten wie „Kein Hort, dann zieh'n wir fort“, machten die Eltern ihrem Ärger Luft. Oberbürgermeister Kurz erklärte den Eltern der-

weil die Ausgangslage. Die Prioritäten seien vom Gesetzgeber festgelegt. „Es gibt einen Rechtsanspruch auf Krippen- und Kita-Plätze, keinen für Hortbetreuung“, erläuterte der OB. Das Problem sei nicht das Geld, sondern das fehlende Personal. In Baden-Württemberg würden 6000 Erzieherinnen und Erzieher benötigt, aber nur 2500 jährlich ausgebildet. Mit einer „Bedarfsdeckung von 42 Prozent bei der Schulkindbetreuung“ sei Mannheim bisher Vorbild gewesen.

Der rapide Anstieg der Nachfrage nach Hortplätzen in den zurückliegenden Jahren bringe die Stadt angesichts des Krippenausbaus an ihre Grenzen, räumte Kurz ein. „Wir kriegen so schnell die Fachkräfte nicht“, sprach sich SPD-Fraktionschef Stefan Fulst-Blei dafür aus, die bisherigen Personalstandards für Erzieher flexibler zu gestalten und unkonven-

tionelle Wege zu gehen. CDU-Fraktionsvorsitzender Carsten Südmersen ist dagegen der Ansicht, dass die Stadtverwaltung ihre Hausaufgaben nicht gemacht habe – auch bei der Planung von Krippenplätzen.

Der Rat beschloss einstimmig Mittel in Höhe von 7,2 Millionen Euro für ein Krippen-Ausbauprogramm, mit dem schnell 425 Krippenplätze und eine Versorgungsquote von 26 Prozent erreicht werden können. Ebenso genehmigt wurden 2,2 Millionen Euro für Bau oder Sanierung von vier Einrichtungen in evangelischer Trägerschaft, dazu 2,5 Millionen Euro, um sechs Krippengruppen zu schaffen. Um bis 2013 auch die angestrebte Zahl von 685 Plätzen in der Kindertagespflege zu erreichen, wurde die Erhöhung der Vergütung für Tagesmütter beschlossen. Dies führt zu einem Anstieg der Kosten um 817.000 Euro pro Jahr. (büg)

Rapper für fast sechs Jahre in Haft

MANNHEIM: 24-Jähriger wegen schweren Diebstahls und Raubs verurteilt

Ein 24-jähriger Mannheimer ist gestern von den Fünften Großen Strafkammer des Landgerichts wegen schweren Diebstahls und schweren Raubs zu fünf Jahren und neun Monaten Haft verurteilt worden. Der junge Mann ist in der Rapper-Szene der Region kein Unbekannter.

Drei Jahre und drei Monate Haft wegen Diebstahls mit Waffen und Beihilfe zum Raub, lautete das Urteil für einen 26-Jährigen. Wegen Beihilfe zum Raub wurde ein 22-Jähriger zu einem Jahr und neun Monaten verurteilt, die Strafe wurde zur Bewährung ausgesetzt. Entsetzt reagierten die vielen anwesenden Freunde und Angehörigen des 24-Jährigen und des 26-Jährigen auf die Urteile. Sie beschimpften den 22-Jährigen, der als Erster gestanden hatte.

Der Rapper und der 26-Jährige hatten im Mai 2010 in einer Spielhalle

in Dossenheim die Fensterscheibe eingeworfen und aus Automaten rund 1300 Euro gestohlen. Die beiden waren unmittelbar danach bei einer Ringfahndung in Heidelberg festgenommen, einige Zeit später wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Im Dezember überfiel der Rapper eine Sportsbar in Ludwigshafen, fesselte und knebelte die Angestellte und erbeutete rund 2000 Euro. Der 26-Jährige wartete vor der Tür. Der 22-Jährige hatte die beiden gefahren. Er habe nicht gewusst, was geplant ist, sei aus Freundschaft zum Mitläufer geworden, so seine Anwältin Bettina Mernitz und der Vorsitzende Richter Michael Seidling.

Rechtsanwalt Ekkart Hinney hatte für den 24-Jährigen fünf Jahre Haft und die Unterbringung in einer Erziehungsanstalt gefordert. Hinney erinnerte daran, dass der junge Mann in seiner Kindheit brutaler Gewalt

ausgesetzt gewesen sei und sich als „begabter Junge“ trotz dieser Bedingungen bemüht habe, etwas aus seinem Leben zu machen. Schließlich habe er Drogen konsumiert und sei zweifach verurteilt worden.

Rechtsanwalt Till Simmermacher plädierte dafür, den 26-Jährigen nur wegen des Überfalls in Dossenheim zu zwei Jahren Haft zu verurteilen. Bei dem Überfall in Ludwigshafen habe es vorher keinen Plan und keine Absprache gegeben, man sei einfach so unterwegs gewesen. Der Rapper sei dann auf die Idee mit dem Überfall gekommen. Sein Mandant habe damit nichts zu tun und müsse deshalb in diesem Punkt freigesprochen werden. Er verwies ebenfalls auf die sehr schwere Kindheit seines Klienten. Richter Michael Seidling betonte, dass in dem Urteil der sehr schwere Lebensweg der beiden Männer berücksichtigt worden sei. (ann)

Mit Trillerpfeifen auf Paradeplatz



Protestzug durch die Mannheimer Innenstadt: 800 Beschäftigte von Kaufhäusern und Supermärkten in der Kurpfalz haben sich gestern Mittag zu einer Großkundgebung auf dem Paradeplatz getroffen. Hintergrund ist der Tarifstreit im baden-württembergischen Einzelhandel. Verdi fordert für die 220.000 Beschäftigten der Branche 6,5 Prozent mehr Lohn. „Wir wissen, dass unsere Maßnahmen weh tun“, sagte gestern ein Gewerkschaftssprecher. Der Protestzug formierte sich vormittags am Gewerkschaftshaus und zog anschließend durch die Mannheimer Innenstadt. Heute sollen die Tarif-Verhandlungen fortgesetzt werden. (os) FOTO: KUNZ-MORAY

Kinderpsychiatrie: Neue Tagesklinik soll entstehen

SPEYER. Auf dem Gelände der Diakonissen Speyer-Mannheim soll eine Tagesklinik für Kinder- und Jugendliche mit psychiatrischen, psychosomatischen und psychotherapeutischen Erkrankungen sowie eine Kindertagesstätte errichtet werden.

Vorsteher Werner Schwartz hat das auf RHEINPFALZ-Nachfrage bestätigt. Die entsprechende Bau- und Betriebsgenehmigung habe das Pfalz-Klinikum im aktuellen Landesbetriebsplan erhalten, wies Schwartz auf das damit erreichte Ziel einer engeren Zusammenarbeit der Diakonissen mit der Einrichtung im südpfälzischen Klingenstein hin. In Abstimmung mit der Stadt sei ebenso der Neubau einer Kindertagesstätte geplant. Beide Angebote sollen heute in der öffentlichen Sitzung des Jugendhilfeausschusses ab 16 Uhr im Speyerer Rathaus vorgestellt werden. (kya)

KSB: Dank Pumpe Wasser für Sierra Leone

FRANKENTHAL. Das Pumpenunternehmen KSB hat für ein Krankenhaus in Sierra Leone eine Unterwasser-Motorpumpe gespendet, um die Versorgung mit sauberem Wasser zu verbessern. Das Hospital wird von der Organisation Ärzte für die Dritte Welt betreut.

Es versorgt ungefähr 50.000 Menschen mit Medizin sowie ärztlicher Hilfe. Die KSB-Pumpe wird einen von zwei Wassertanks befüllen, die ein Volumen von je 3000 Liter haben. Die Hilfsorganisation hat den Frankenthaler Pumpen- und Armaturen-Hersteller im Vorfeld einer Benefizveranstaltung zugunsten des Wasserversorgungsprojekts um Unterstützung gebeten. Bei der Veranstaltung in Köln trafen sich Künstler, Wissenschaftler, Politiker sowie Unternehmensvertreter, um mit Aktionen und Diskussionen auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Wasser hinzuweisen. (rhp)

Gasalarm: Dürkheimer Schule rätselt weiter

BAD DÜRKHEIM. Das Rätsel um die offenen Gashähne, die am 16. Mai im Dürkheimer Gymnasium einen Gasalarm auslösten, bleibt weiterhin ungelöst. „Wir konnten nicht klären, wie es passiert ist“, sagte Schulleiter Werner Breunig auf Nachfrage.

Von einer Anzeige sei abgesehen worden. In einem Chemiesaal waren zwei Gashähne offen, obwohl der Knaufgriff, mit dem sie zugehört werden, „geschlossen“ zeigte. Die Griffe waren möglicherweise abgezogen und, vielleicht absichtlich, falsch wieder aufgesetzt worden. Breunig hält es für wahrscheinlich, dass die Griffe manipuliert worden sind. Zusätzlich muss ein Sicherheitsventil am Lehrerschreibtisch gedrückt worden sein – anders hätte das Gas nicht ausströmen können. Die Schule habe nun Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, um solche Vorfälle künftig auszuschalten, sagte Breunig. (kkk)